

Reisebericht

24. September – 30. September 2011



24.09.2011 Trotz unsicherer politischer Lage starten wir: Regula Mettler, Brigitte Pool, Rahel und Ruth Scherz in unser Palästinaabenteuer. Palästina ein Teil von Israel mit autonomen Gebieten, will nun endlich einen eigenen Staat. Der palästinensische Antrag auf UN-Vollmitgliedschaft hat Bewegung in den Nahost-Konflikt gebracht. Palästinenserpräsident Mahmud Abbas hat in der vergangenen Woche (September 2011) einen Antrag auf Vollmitgliedschaft seines Landes bei den Vereinten Nationen gestellt. Man befürchtet Ausschreitungen im Falle einer Ablehnung.



Überraschend ruhig und friedlich erwartet uns Ramallah. Viele Autos kursieren mit der Palästina-Flagge und der neuen UN Flagge Staat 194. Rahel zeigt sich sofort solidarisch!



25. 09. 2011 Palästinenser in Ramallah feiern ihren Präsidenten Mahmud Abbas



Unser Pickuptaxi brachte uns wohlbehalten ins Hotel, allerdings über gespickte Eisenschwellen, sodass wir keinen Check-Point passieren mussten. Ein Wermutstropfen blieb: unser Gepäck blieb in Zürich! Dazu kam, dass man sich weigerte uns das Gepäck nach Ramallah nachzusenden. Niemand fährt in die Westbank, der nicht unbedingt muss! So einigten wir uns mit Swiss, dass sie uns das Gepäck nach Ostjerusalem bringen. Die unerwartete Lage ohne Wäsche dazustehen, brachte uns einen lustigen Abend im Suk von Ramallah, ebenso das feine arabische Mezze liess uns die Probleme vergessen.



25.09.2011 Ein paar Stunden blieben uns für Sightseeing in Jerusalem, sowie die letzten Arbeiten zu erledigen für unsere Gespräche mit den ASALA-Frauen und dem RC-Ramallah. Am Abend Einladung bei Familie Salameh (Projekt Olivenhainmauer zusammen mit dem RC-Glarus). Uns erwartete eine sehr fröhliche Familie und ein mit liebe zubereitetes Essen. Zu unserer Enttäuschung konnten sie die Mauer nur zu $\frac{3}{4}$ fertig bauen, das Geld reichte nicht für mehr! Sie möchten gerne noch einen Kredit. Wir fragen uns allerdings, wie sie das zurückzahlen wollen, wenn sie nicht endlich mit dem Pflanzen der Bäume beginnen. Sie zeigen sich auch selber nicht allzu initiativ, die Sache an die Hand zu nehmen. Ein Vorschlag wäre: eine provisorische Einfriedung des Restlandes und sofort mit der Pflanzung zu beginnen. Wir werden das weitere Vorgehen mit dem RC-Glarus besprechen.
(Immer noch keine Koffer!)



Familie Salameh

26.09.2011 Punkt neun Uhr stehen wir im Büro der ASALA-Women. Die Begrüssung ist herzlich und wir freuen uns all die bekannten Gesichter wiederzusehen. Zuerst wird ausgiebig politisiert. Reem Abboushi, Director of ASALA, erzählt uns, dass die Israeli Staatsgelder der Palästinenser zurückhalten und so grosse Schwierigkeiten für Lohnzahlungen auslösen. Ebenso ist sie sehr beunruhigt über die momentane Lage, einerseits freut sie sich über den Vorstoss von Abbas zu einem eigenen Staat, hat aber auch grosse Bedenken. Sollte die Hamas ans Ruder kommen, ist ihr Engagement für die Frauenförderung (Empowerment of Women) sehr gefährdet. (Hamas ist eine islamistische, paramilitärische Organisation). Reem Abboushi ist eine unglaubliche Powerfrau. Vor ein paar Wochen hat sie sich mit Micheline Calmy Rey getroffen zu Gesprächen über Frauenförderung in Palästina.



Erfreulicherweise erfahren wir, dass das DEZA sich um ein Gespräch mit den ASALA bemüht. Auch von unseren laufenden Projekten ist nur Gutes zu berichten. In Begleitung zweier ASALA-Women fahren wir nach Nablus, um unsere und neue Projekte zu besuchen.

Eines unserer Projekte: Wafaa Slieman 42, hat 5 Kinder, der Ehemann ist invalid infolge des Krieges. Bis sie den Kredit erhielt arbeitete sie als Coiffeuse zu Hause, dies funktionierte aber schlecht. Mit dem Kredit von 3000 USD mietete sie sich einen kleinen Laden in Nablus und richtete ihn ein. Sie fährt auch überall hin zum Frisieren wo immer man sie braucht. Ein Haar-schnitt kostet etwa 8 USD. Sie verdient in einem guten Monat ca. 1000 USD, kann ohne Schwierigkeiten den Kredit zurückbezahlen und hat auch bereits ein junges Mädchen, das sie anlernt, eingestellt. Sie ist sehr züchtig und voller Tatendrang! Sie erstaunt uns sehr.



Ein weiteres Projekt von uns ist eine Bäckerei in der Nähe von Nablus. Ein 6000 USD Kredit ging an die Familie Roweida Fayez 49, 5 Kinder und bereits einige Enkelkinder. Die Bäckerei entpuppt sich als ein garageähnliches Gebäude mit einem riesigen Ofen und einer rostigen, secondhand gekauften Teigmaschine. Kein Brot weit und breit! Sie backen nur am Morgen früh (Ofen wird mit Holz geheizt) und verkaufen sofort alles. Nebenan haben sie noch einen kleinen Minimarkt eingerichtet, wo alles kunterbunt durcheinander liegt, Sauberkeit ist auch hier nicht gefragt! Am liebsten würden wir sofort Hand anlegen um das Chaos aufzuräumen. Allerdings scheint es nur uns zu stören! Trotzdem sprechen wir mit den ASALA darüber, der Familie zu helfen die beiden Läden etwas freundlicher zu gestalten. Erstaunlicherweise läuft die Kreditrückzahlung problemlos!



Anschliessend sind wir in einem Business Club (Women Economic Club) eingeladen. Die ASALA rekrutiert interessierte Frauen, die in anderen Institutionen zusammen kommen und schult sie ein gemeinsames Projekt aufzubauen. Unter anderem Gemüse tiefkühlen, Seifen und Salben selber herstellen. Die Frauen müssen selber einen gewissen Betrag aufbringen, sagen wir mal 1500 USD, dann verdoppelt ASALA den Betrag, nicht als



Kredit sondern „grant“, wie ein Matching grant. Diese Frauen haben uns sehr imponiert. Sie brauchen dringend einen richtigen Tiefkühler sowie Einpackmaterial, das verhält. Grössere Probleme sind das Marketing und die Elektrizität. Am Liebsten hätten wir ihnen gleich 1000 USD gegeben, aber das entspricht nicht der Philosophie von ASALA!

Im Hotel zurück finden wir endlich unser Gepäck. Wir haben nicht mehr daran geglaubt und sind überglücklich! Wir lassen den Abend an der Bar des Hotels mit vielen guten Gesprächen ausklingen! Nachts glaubten wir ein Feuerwerk sei im Gange, bald war uns aber klar, dass sind Schüsse!

27.09.2011 Fröhlich fahren wir wieder in Begleitung nach Jenin, wo wir eine Schule besuchen. Mit einem Kredit von 1000 USD versucht hier eine Frau einen kleinen Kiosk zu führen. Nebenher verpackt sie noch Kräuter. Leider hat sie kaum was übrig von den Einnahmen und möchte nun einen kleinen Laden im Dorf eröffnen, sie erhofft sich dadurch grössere Einnahmen.



Wir sehen uns noch eine Kleider-Boutique im Suk von Jenin an, die sehr gut läuft, sowie einen winzigen Markt ausserhalb Jenin von einer Witwe mit zwei fast erwachsenen Töchtern geführt. Sie hat das Wohnzimmer getrennt, um im zweiten Teil den Laden einzurichten. Der Markt läuft fast gar nicht, sie wohnt einfach zu abgelegen. Auch sie wünscht sich im Dorf einen Laden zu eröffnen.

Die nächste Station ist eine kleine Näherei zu Hause. Die Frau ist Witwe, sie näht Uniformen für Israel und hat bereits 2-3 Teilzeitmitarbeiterinnen. Sie braucht grössere Nähmaschinen, sodass sie auf dem Markt mithalten kann und ihr Traum ist im Dorf eine Näherei mit Verkauf von selbstgemachten Kleidern zu eröffnen. Auch diese Frau erstaunt uns sehr mit ihrem unglaublichen Willen etwas zu erreichen!



Laut Reem Abboushi ist Acriculture sehr im Trend im Moment. Auch das DEZA unterstützt dieses Gebiet. So besuchen wir noch 2 Familien die Schafe und Ziegen halten. Bei der einen Familie sind die Tiere laut Brigitte sehr gut gehalten. Sie machen Käse und Joghurt, verkaufen dies auf dem Markt. Sie möchten gerne mehr Tiere kaufen um den Ertrag zu steigern. Bei der anderen Familie kommt Brigitte wieder zum Zug. Sie versucht den Leuten zu erklären, dass sie unbedingt die Klauen der Schafe kürzen müssen. Sofort wird der Tierärztin auch noch ein krankes Huhn untergeschoben und auch Regula kommt zum Einsatz, sie soll ein Hämangiom bei einem Kleinkind beurteilen! Oft arbeiten die Ehemänner dieser Frauen auf dem Bau in Israel, so sind sie die meiste Zeit auf sich selbst gestellt. Den Abend verbringen wir in einer gemütlichen Runde mit dem ASALA-Team. Wo wir auch Gelegenheit haben unseren Eindruck der Projekte weiterzugeben.



28.09.2011 Zeitig brechen wir nach Bethlehem auf um die berühmte Geburtskirche zu besuchen. Bethlehem gehört zur Westbank und ist vollständig mit riesigen Mauern umgeben. Die Touristen kommen in Bussen, dürfen nur noch die Kirche besuchen, für die vielen kleinen Läden ist dies ein enormer Verlust. Auf dem Rückweg nehmen wir unseren Mut zusammen und versuchen in eine jüdische Siedlung zu fahren wir kommen ohne Probleme hinein, wohl unserer Israelautonummer zu verdanken. Seit 1967 errichten die



Israeli immer wieder neue Siedlungen. Diese Siedlungen werden international gemeinhin als völkerrechtswidrig betrachtet. Wenn man einen Blick auf die Karte der Westbank richtet, sieht man, dass Israel das Palästinensergebiet in drei Teile zerschneidet. Norden, Mitte und Süden. Bis jetzt ähneln die palästinensischen Autonomiegebiete eher einem Flickenteppich als einem geschlossenen Staatsgebiet. Das hat zur Folge, dass ein Palästinenser auf seinem Weg von einem Teil in den anderen immer gezwungen wird, sich an israelischen Check-points auszuweisen oder einen Tunnel zu benutzen. Allerdings haben Rahel und ich festgestellt, dass die Check-points viel leichter zu passieren sind als letztes Jahr. Nirgends spürte man Aggressionen, die uns letztes Mal so beschäftigten. In einer jüdischen Siedlung findet man sich sofort in einer anderen Welt. Viele schöne Häuser, grosse Schulhäuser und sogar ein Spital. Auch grünt und blüht es, alles ist sehr sauber, überall, was man leider von der palästinenser Seite nicht sagen kann. Wasser scheint in diesen Siedlungen kein Problem zu sein. Im Gegensatz zur Westbank, wo das Wasser überall fehlt. Wir haben Deutsche und Engländer im Hotel angetroffen, die an Wasserprojekten arbeiten.



Am Abend werfen wir uns in Schale um am Treffen des Rotary Clubs Ramallah teilzunehmen. Ziemlich schnell wird uns klar, dass wir hier eine ganz andere Art der Palästinenser kennenlernen. Alle sind in hohen Positionen und scheinen auch gut Geld zu verdienen. Der RC-Ramallah unterscheidet sich im Grossen und Ganzen wenig von unseren Clubs in der Schweiz. Der Club ist erst 2010 entstanden und hat 23 eher junge Mitglieder davon vier Frauen. Sie haben grosse Schwierigkeiten Mitglieder zu rekrutieren. Sie treffen sich immer Mittwochabend von 18:00 – 20:00 im Hotel Moevenpick Ramallah, laden „Speakers“ ein etwa in unserem Rahmen, ausser dass, sie gemütlich essen und rauchen während den Vorträgen! Der Anlass kostet genau gleich viel wie bei uns Fr.45.00. Ab und zu haben sie auch Gäste, da sich in diesem Hotel viele Ausländer aufhalten, die in ein Projekt eingebunden sind. Touristen gibt es keine. Der Club hat zwei Projekte: Einführung von Computern in Schulen und Kinderspielplätze errichten vor allem in den Flüchtlingslagern, die es leider auch in der Westbank immer noch gibt. Einige Rotarier finanzieren privat jungen Palästinensern das Studium.

Rahel stellt mit Hilfe einer Präsentation unseren Club, sowie das Micro-Credit Projekt vor. Am Schluss wird sie nur so mit Fragen bombardiert. Alle sind begeistert vom Projekt und sehr dankbar. Auch die Möglichkeit eines Matching grant wird angesprochen und soll weiter verfolgt werden. Bei der Fanion – Übergabe wird es gerade zu feierlich! Fazit: Der erste Kontakt ist hergestellt und sehr positiv. Eine Zusammenarbeit wird von beiden Clubs gewünscht.



Tareq Maayah Präsident Rc-Ramallah



Fanion-Übergabe mit RC-Ramallah

29.09.2011 Wir fahren nach Jericho und hoffen auf ein Bad im Totenmeer. (Brigitte löst noch fast einen Bombenalarm aus, da sie ihren Rucksack auf der Hotelterasse liegen lässt, um zu fotografieren)! Jericho liegt in den Palästinensischen-Autonomiegebieten am Westufer des Jordan und ist mit ihrer Lage von 250 Meter unter dem Meeresspiegel die tiefstgelegene Stadt der Welt. Jericho nennt sich auch „älteste Stadt der Welt“ dies ist aber umstritten. Die Stadt macht einen unglaublich ärmlichen Eindruck, fast als wäre sie vergessen gegangen. Wir gehen gerne hier weg und leisten uns ein Bad im Totenmeer, einfach einmalig!

Mit etwas Wehmut packen wir unsere Koffer und fahren nach Tel Aviv. Man hat sofort das Gefühl in eine andere Welt zu kommen. Das Essen schmeckt uns aber lange nicht so gut wie in Ramallah!



30.09.2011 Wir benützen die Zeit bis zu unserem Flug die alte Stadt Jaffa der Ursprung von Tel Aviv zu besichtigen. In Jaffa ist die Welt noch in Ordnung, hier wohnen Araber, Juden und Christen zusammen und jeder hat sein Gotteshaus und es scheint zu funktionieren. Viele Palästinenser flüchteten von Jaffa, liessen ihre Häuser zurück in der Hoffnung einmal zurück zukommen. Inzwischen sind aber die Häuser von Israeli bewohnt. Einige Palästinenser haben immer noch den Hausschlüssel.



Von diesem kleinen Café aus haben wir einen wunderbaren Ausblick auf das neue Tel Aviv (wir geben uns ganz arabisch!)

Mit mulmigem Gefühl fahren wir zum Flughafen, da wir befürchten, dass unser Gepäck durchsucht wird. Das wäre fatal, da wir palästinensische Bücher, sowie eine besondere Landkarte der Westbank und Geschenke bei uns tragen. Aber Widererwarten geht alles problemlos von statten und wir landen glücklich in Zürich.



Bilanz: Unsere Reise war ein durchschlagender Erfolg!

Wir sind wiederum begeistert von der Arbeit der ASALA Organisation, vor allem über das grosse Engagement das Reem Abboushi im Bereich der Frauenförderung leistet. ASALA vergibt nicht nur Micro-Credite sondern schult die Frauen in Kursen, dass sie fähig sind ein erfolgreiches kleines Geschäft zu eröffnen. Sie betont auch ausdrücklich, dass sie ein Business führt und keine Charity, sie will die Frauen zu Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit führen. Wir sind absolut überzeugt, dass unser Micro-Credit Projekt am richtigen Ort eingesetzt wird und vielen Frauen einen sorgenfreieren Alltag ermöglicht.

“Gender inequality isn’t just bad social policy; it is bad economics. Inequality constrains productivity, growth and prosperity. Investing in decent work and opportunities for women is not just right, but SMART.”

Juan Somavia